

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

102 (3.5.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger angeliefert, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Zeilstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Spätere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 102.

Karlsruhe, Mittwoch den 3. Mai 1905.

25. Jahrgang.

Strafprozess-Reform.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns zum gegenwärtigen Stand der deutschen Strafprozess-Reform:

Nachdem die im Jahre 1903 eingeleitete Kommission zur Reform der Strafprozessordnung ihre Arbeit vollendet hat, veröffentlicht jetzt eines ihrer Mitglieder, der Kammergerichtsrat Dr. Kroneder-Berlin, in der „Deutschen Juristenzeitung“ eine Zusammenstellung der wichtigsten von ihr gefassten Beschlüsse. Diese Beschlüsse sollen dem Reichsjustizrat als Material unterbreitet werden zur Schaffung einer Gesetzesvorlage, die später einmal den Reichstag befragen soll.

Neben der einschneidenden Bedeutung, die eine solche Reform für das Volksleben besitzt, brauchen nicht viel Worte verloren zu werden. Von der Gestaltung der Strafprozessordnung hängt zum großen Teile die Rechtssicherheit aller Einzelnen ab, d. h. sowohl die Sicherheit vor ungerechter Anklage, Unterdrückung und gar Verurteilung, als auch die Sicherheit vor Rechtsverletzungen, die durch Privatpersonen begangen sind. Da ist es nun ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, daß die Masse des Volkes weit mehr auf ihre Sicherheit vor der Justiz bedacht ist als auf jene, die ihr durch die Justiz bedroht werden kann. Zwar kommt es gewiß oft vor, daß sich Angehörige der sog. unteren Volksklassen in ihrem Rechte durch die Justiz nicht genügend geschützt finden (man denke nur beispielsweise an die Fälle, in denen gewalttätige Angriffe auf Streikposten mit minimalen Strafen geahndet werden). Weit häufiger aber ist es der Fall, daß sich das Volk in seinem Recht unmittelbar durch die Justiz bedroht findet. Nicht der zu nachlässige, sondern der harte, fanatische, sozial und politisch voreingenommene Richter erscheint ihm als der schlimmste Feind des wirklichen, d. h. des volkstümlich empfundenen Rechts. Es ist das gemeinsame Interesse aller Angeklagten, sich vor Richtern verantworten zu dürfen, die weder durch Routine abgestumpft, noch dem Leben des wirklichen Volkes fremd sind, noch sich in staatlicher Abhängigkeit befinden.

Die Kommission zur Reform der Strafprozessordnung scheint allerdings von solchen volkstümlichen Bedenken nicht ausgegangen zu sein. Doch sie ist zu dem demokratischen Prinzip der Richterwahl bekümmert, was von ihr allerdings nicht zu erwarten. Wohl aber hätte sie sich, wenn sie so revolutionäre Entwicklungsstufen vermeiden wollte, zu einer Erweiterung und vollständigen Ausgestaltung der Schwurgerichtsinstitutionen verstehen können. Das Umgekehrte ist geschehen. Denn an die Spitze ihrer Forderungen hat die Kommission die Verlesung der Schwurgerichte und ihre Ersetzung durch Schöffengerichte gestellt. Es soll in Zukunft kein Wahrspruch mehr ausschließlich von Laien, oder auch kein Urteil mehr ausschließlich von Berufsrichtern gefällt werden. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet nur die Behandlung von Verbrechen und das abgekürzte Verfahren, in welchen Fällen der Amtsrichter allein entscheidet. In erster Instanz werden als ersteinstanzliche Gerichte des Weiteren vorgeschlagen: Kleine Schöffengerichte (1 Amtsrichter, 2 Schöffen), mittlere Schöffengerichte (3 Landrichter, 4 Schöffen), große Schöffengerichte (3 Landrichter, 6 Schöffen). Hinsichtlich ist die Verfassungsinstanz organisiert, nur daß bei Verbrechen neben den 2 Schöffen ein Landrichter tritt. Neben die Urteile der großen Schöffengerichte soll ein Gerichtshof von 3 Landrichtern und 8 Schöffen im Verbandsverfahren entscheiden.

Die Zulassung der Berufung gegen alle Urteile erster Instanz bedeutet einen Fortschritt. Ein Rückschritt aber ist die Ersetzung der Geschworenengerichte durch Schöffengerichte. Dabei fällt es auf, daß bei den sogenannten mittleren Schöffengerichten das Laienelement ganz besonders zurückgekehrt werden soll. Bei den kleinen und den großen Schöffengerichten bilden die Schöffen eine Zweidrittelmehrheit, bei dem letzten Berufungsgericht sogar beinahe eine Dreiviertelmehrheit; bei den mittleren Schöffengerichten aber halten sich Schöffen und Berufsrichter numerisch beinahe die Waage. Da nun die meisten politischen Vergehen vor dem mittleren Schöffengericht zur Aburteilung kommen dürften, also gerade hier die Unabhängigkeit der Richter von der Staatsgewalt besonders wünschenswert ist, ist es einigermaßen auffällig, daß gerade hier der Einfluß der Berufsrichter so sehr vorherrschend soll.

Die Schwurgerichte sind in der Gestalt, in der sie in den meisten deutschen Staaten bestehen, nichts weniger als eine demokratische Institution, sondern vielmehr der reine Ausdruck der Klassenjustiz. Als Richter in politischen Prozessen aber haben sie dem Berufsrichter immer noch die größere Unabhängigkeit voraus. Darum gilt selbst in einem so rückständigen Staate wie Österreich (wie in den süddeutschen Staaten Baden, Württemberg und Bayern auch) das Prinzip, daß in Preprozessen die Schwurgerichte zuständig sind. Nach dem Vorschlage der Kommission soll aber das Berufsrichtertum bei den meisten Preprozessen eine entscheidende Rolle spielen.

Auffällig sind auch einige Bestimmungen, die das Verfahren in Verleumdungsprozessen neu regeln sollen. In Verleumdungsprozessen ist für jeden anklagenden Kläger die Feststellung des tatsächlichen Sachverhalts, nicht aber die möglichst hohe Verurteilung des Verleumdeters das zu erstrebende Ziel. Darum ist eine möglichst weitgehende Öffentlichkeit des Verfahrens am Platze. Hier soll aber eine empfindliche Beschränkung eingeführt werden. Im Privatklagenverfahren soll die Öffentlichkeit ohne weiteres ausgeschlossen werden können, wenn einer der Prozeßbeteiligten es verlangt. Dem Angeklagten wird dadurch die Möglichkeit genommen, die objektive oder subjektive Berechtigung seiner Behauptungen dem Urteile der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Einen Lichtpunkt in den Beschlüssen der Kommission bildet dagegen die Aufhebung des Zeugniszwangsverfahrens für verantwortliche Redakteure und überhaupt für solche Personen, für die die Gefahr besteht, daß sie als Täter oder Teilnehmer des Deliktes, das den Gegenstand des Verfahrens bildet, strafgerichtlich verfolgt werden könnten. Alles in allem geben die Vorschläge der Kommission, wie es ja bei ihrer Zusammenlegung kaum anders zu erwarten war, wenig Licht und starken Schatten. Eine volkstümliche Reform der Strafprozessordnung ist weder von ihr noch von den entscheidenden Faktoren des Reiches in ihrer jetzigen Zusammenlegung zu erwarten. Allerdings wird, bevor das Werk vollendet ist, bei der Schwurgerichtskommission, mit der die Geheimräte arbeiten, noch gewisse Zeit verstreichen und sich zur Diskussion noch manche Gelegenheit bieten. Leider kann man sich aber in diesem Falle nicht der Hoffnung hingeben, daß, was lange währt, auch endlich gut wird!

Politische Uebersicht.

Unangemessenes Benehmen eines Richters. Dem konservativen Landtagsabgeordneten und

Landgerichtsrat am Berliner Landgericht I, Busch, ist über die Beschwerde des Redakteurs Löwe vom Kammergerichtspräsidenten eröffnet worden, daß sein Benehmen gegenüber dem angeklagten Redakteur „nicht angemessen“ gewesen sei. Löwe, der die eingegangene „Berliner Zeitung“ verantwortlich zeichnete, hatte Herrn Busch als befangen abgelehnt und seinen Antrag u. a. auch damit begründet, daß Busch auffällig hohe Strafen über angeklagte Preßlinder zu verhängen pflege. Darauf antwortete Busch, mit dieser Begründung könne ihn jeder Spitzhübler ablehnen; denn er habe schon viele Spitzhübler zu hohen Strafen verurteilt. Dieser Ausdruck konservativer Weltanschauung, die einen angeklagten Redakteur mit einem Spitzhübler gleichstellt, hat Herrn Busch die erwünschte Krüge eingetragen.

Wenn dem konservativen Richter in diesem Falle auch ganz recht geschähe, so kann man doch im allgemeinen sehr im Zweifel darüber sein, ob eine solche disziplinäre Beschränkung der richterlichen Meinungsfreiheit am Platze sei. Vielmehr wäre es viel richtiger, wenn dem Angeklagten und der Öffentlichkeit das Recht gegeben würde, auf den großen Schlag eines großen Kells zu setzen und richterliche Angriffe auf die Ehre eines anklagenden Angeklagten in angemessener Weise abzuwehren. Gätten aber Herr Löwe und die Presse in diesem Sinne gehandelt, so wären sie damit erst recht Herrn Busch und seinen Kollegen in die Arme gelaufen. Die Grobheit eines Richters wirkt ja nur dann so aufreizend und verletzend, weil der Angeklagte — sofern er seine Lage nicht noch verschlechtern will — ihr mehrlos ausgeliefert ist. Im übrigen sind die höflichen Strafrichter nicht immer die besten.

Ein Russtratprozess in Berlin.

Der Chefredakteur der „Nationalzeitung“, Herr Arthur Dix, ist am Samstag von der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I wegen Auslieferungsbeweis zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Herr Dix hatte ursprünglich den Auslieferungsbeweis für die Behauptungen, die er, referierend dem Oldenburger „Reisboten“ entnommen hatte, angeboten. Später bekam er sich eines besseren und lehnte die Führung des Auslieferungsbeweises ab. Dadurch hat Herr Dix eine Pflicht verübt, die ihm durch die Gunst der Umstände zugefallen war und durch deren Erfüllung er sich ein großes Verdienst erworben haben würde. Jedes wurde die schöne Gelegenheit, das Material über den oldenburgischen Justizminister von einem anderen als einem oldenburgischen Gerichtshof aufzurollen, förmlich verübt. Herr Dix scheint aber nicht falsch gerechnet zu haben, denn mit dem Urteil, das über ihn gefällt wurde, kam er leidlich zufrieden sein — ebenso zufrieden, wie seinerzeit Wolf Graf v. Audiffren mit dem feigenen, als er gleichfalls darauf verzichtete, für seine Schilderung „Erfolgreiche Reisen“ den Auslieferungsbeweis zu führen. Offenbar ging Herr Dix von der Annahme aus, daß die Richter geneigt seien, völlig beweislos gebliebene Behauptungen milder zu beurteilen, als solche, für die der Auslieferungsbeweis zum Teile erbracht worden ist. Herr Dix wird also mit dem Urteil zufrieden sein, denn er hat keine Gefängnisstrafe bekommen, und ebenso zufrieden werden andere Leute sein, denn sie haben den Skandal vermieden. Unzufrieden ist nur die Öffentlichkeit, die eine Nachprüfung der oldenburgischen Spielerei und der oldenburgischen Richter gewohnheiten dringend gewünscht haben würde.

Die vorerwähnte Nachricht, der oldenburgische Justizminister habe seine Demission angeboten, wird jetzt von ihm selber trotzigment dementiert.

Deutsches Reich.

Das dankbare Vaterland. Zu der Nacht vom ersten zum zweiten Osterfeiertag erschloß sich in Hirschberg in der väterlichen Wohnung der Militär-Brigade D. (der volle Name ist nicht bekannt gegeben worden), D. hatte sich im China-Feldzug eine Krankheit geholt, die seine Invalidität zur Folge hatte. Er besaß zwar den Zivilversorgungsschein, erhielt aber infolge seiner Krankheit nirgends Stellung. Die Sorge um die Zukunft hat ihn in den Tod getrieben. — Da sind die bei gefundener Leibe pensionierten Offiziere besser dran. Nicht nur reicht die Pension zum Leben recht leidlich aus, sondern ihnen stehen eher noch Stellen im Post- oder Bahndienst offen.

Wie die Grubenbarone heizen. Auf den Felsen Ewald Fortsetzung werden 88 Bergleute entlassen, auf Grube Friedrich der Große 70, auf Dahlbusch 40 und auf General Blumenthal 22. Als Grund wurde Einschränkung der Förderung angegeben. — Möglich, daß die Förderung eingeschränkt werden soll, denn die Grubenbarone planen einen neuen großen Deutzeug auf die Taschen des Konsumenten durch eine Steigerung der Kohlenpreise. Doch auch wenn die Einschränkung wirklich geplant wäre, ist es einfach lächerlich, der Welt glauben zu machen zu wollen, die Entlassung von 220 Arbeitern unter 260 000 könne eine bemerkbare Verminderung der Produktion zur Folge haben. Der wahre Grund der Kündigungen ist vielmehr der, daß die Grubenbarone ihre Mäntel kühlen wollen an den Streikenden.

Tollstol in Berlin konfisziert! Eine Uebersetzung der Schrift Leo Tolstois „An die Soldaten und jungen Leute“ ist am Sonntag Nachmittag in der Wohnung des Verlegers Holzmann konfisziert worden. Was man in Ausland nicht mag, geschieht in Preußen.

Der Aufruf des großen russischen Verkünders eines wahrhaftigen Christentums enthält nichts weiter als logische Ausführungen zu dem Gebote „Du sollst nicht töten“, das die Religion göttlich nennt. Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als schließlich auch zu höherer Ehre des Jaren die Bibel zu konfiszieren. Die Polizei hat ja schon bei der vorjährigen Märzfeier ein Zitat aus Tolstois beschlagnahmt. Es ist also nunmehr ein kleiner Schritt ...

Aus der Partei.

S. V. Gerchheim, 2. Mai. Den Parteigenossen von hier und Umgebung diene zur Kenntnis, daß am nächsten Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 2 Uhr beginnend, auf dem hiesigen sog. Kirchenplatz unser Malteser-Verband mit dem 15. Stiftungsfest des sozialdemokratischen Vereins, stattfindet. Viele auswärtige Vereine haben ihre Mitwirkung bei der Feier zugesagt. Auch die hiesigen Vereine (mit Ausnahme des Militärvereins) beteiligen sich an dieser Feier. Das Programm, welches ein sehr reichhaltiges ist, besteht in Musik- und Gesangsvorträgen, Festspreche, turnerischen Aufstellungen, Glanzstübchen. Die Festspreche übernimmt unser Landtagsabgeordneter H. B. v. aus Baden-Baden. Die auswärtigen Vereine treffen sich bei ihrer Ankunft am Dampfbahnplatz 2 Uhr mit „Lokalbahnen“, von wo aus der Komarich punkt 2 Uhr mit Musik auf den Festplatz erfolgt. Die hiesige Einwohnerschaft ist zu dieser Feier freundlich eingeladen. Es ist eine sehr rege Beteiligung zu erwarten. Sollte ungenügende Beteiligung eintreten, so findet das Fest 8 Tage später statt. Im übrigen beweisen wir auf das Innerste. Singen 6. Durlach, 1. Mai. Den hiesigen und auswärtigen Parteigenossen wird in Erinnerung gebracht, daß in allen Wirtschaften („Wälder“, „Lamm“ und „Stone“) der „Volksfreund“ aufgelegt. Wir bitten die auswärtigen Parteigenossen, bei etwaigen Ausfällen gelegentlich auch unsern Ort zu besuchen.

Diamantstadt.

Roman von Hermann Geijermanns.

15) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) „Dann nehmen Sie u. jurist.“ schloß Karoen kurz, scheinbar ernstlich. Und das Mädchen ging weiter, schen und leise brummend mit dem Lappen unter dem Arm und begann sein verlegenes Sandeln bei den Chippsmatern. — Ein Schatten huschte über den Saal, felsam, schwerfällig, er verdeckte den Schimmer des Sommersgolds an den Scheiben. Es mußte sich eine Wolke vor die Sonne geschoben haben. Gartes, blaues Licht ließ die Köpfe, die Hände härter hervortreten und färbte den Rauch der Zigaretten dunkelbraun. „Es kommt ein Gewitter“, sagte Juda, nach dem Himmel blickend, an dem tiefblaue Wolkenmassen jagten. „Lustig“, sagte Moppes. Die Arbeit ging jetzt stiller von statten. Des, der Brillantenfleischer, brachte einen vierkantigen Stein zu Juda, dem Arbeitgeber, der ihn an der „Kaleite“ hielt und ihn prüfend umdrehte. „Gute Ware“, sagte er nickend. Eleazar schaute zu. In den schwarzen stumpfen Fingern des Schleifers, zwischen den rauhen dachornigen Nägeln, leuchtete jetzt das hellblaue Gemasel, und die kleinen Facetten bildeten Haken aus schmalen, wässrigen Blau, wie nachigalltriller in staubblauer Nacht. Zwischen den stumpf vorstehenden Fingern, in deren schmutzigen Fleisch der Stein eingewachsen schien, entstrahlten dem Schlicht rosig und rote Streifen, durchsichtig von blau und grün hinziehenden Pfeilen, das funkelte und bildete in dem Strahlenbündel, gelb, creme und bla sich auflösend, feegrüne Strudel, plätsch wieder überpurpur durch blutroten Schein aus dem Herzen des Steins. Auf der anderen facettierten Seite zitterten und bebten phosphores-

zierende Sprengel, violett, in düstern Moosgrün, grau, von durchscheinendem Wasser, blau wie Kinderaugen, mit lesem weinroten Ausgüssen. Juda hielt — plump und steif — den Stein an der Spitze; seltam erschien das zarte Gebilde, das erharret, in Kristall gefangenen Sonnenlicht glänzte, zwischen den klugen schwarzen Fingerringen und den breiten, platten Nägeln. „Prächtigt blauweiß“, sagte Juda, indem er den Diamanten niederlegte und wieder eine der eigenen Doppeln besah; der Stein in der Lötmasse sah aus wie ein Glasfalterchen. Dann erkundigte er sich teilnehmend und glitt, wie es um Eleazar fände. „Ich hatte mir was aufgespart“, erzählte dieser, dicht zu des Schleifers Ohr sprechend, „aber drei Monate im Krankenhaus. . . und ne Schwester gestorben und die Kinder hier. . . und die Kasse. . . Ich laufe ohne jeden Cent herum, ohne jeden Cent. . . Haben Sie keine Arbeit?“ „Ich wollte, daß ich welche hätte“, sagte Juda, sich auf dem Schenkel umwerfend, den Kopf nachdenklich gebeugt, die Augenlider hinter der Wirtin geseht. „Dobid läuft auch schon seit Wochen ohne Arbeit herum“, sprach Eleazar. Dann herrschte Schweigen. Das Gesurde der sich drehenden Schleifschleiben klang wie das Knirschen rostiger Walzen. Hell klirrte der Mörser des Potjungen, und hinten aus der Ecke scholl leiser Gesang eines Chippsmaters. „Freitag muß ich selbst aufhören“, sagte Juda, „die Hälfte der Nägel sieht leer. . . und es wird noch schlimmer. . . ist das möglich?“ „Noch schlimmer. . . ist das möglich?“ „Es wird noch schlimmer, prophezeite der andere und beugte den grau-floppeligen Kopf tief hinunter. Er glättete die grau-silberne Lötmasse und besah die Doppeln mit dem schwachen Glanz des eingelöteten Steines darin. Seine Ellenbogen standen weit ab, und die scheinbar bewegungslose Scheibe mit dem staubblauen Ringen bearbeitete den Diamanten. Fange für Fange nahm er auf, zog die Schrauben etwas an, richtete die Doppe und tippte

mit dem Pulverpfel neuen Schmirgel auf die Scheibe, die sich zu treiben schien. Dann bemerkte er Streifen in einem Stein; er hielt die Scheibe an und inselste, indem er sich tiefer neigte, den Polierkreis nach. Neben ihm saßen die anderen, Moppes, Karoen, Leon und Des. Hinter Karoen saß Riff, der Werksteller, und Des gegenüber, hinter den Nägeln, schlaftrig vom Zuschauen, die Augen matt vor Langeweile, raktelte sich Laban, der Kleine Neffe des Des, der das Handwerk erst noch erlernen wollte. Die Nägel der Schleifer waren stark getrimmt in den blauen Arbeitsfitteln, die Arme waren wie Scheren gerichtet, sprangen edig zurück und wieder nach vorn in schnappenem Griff nach den Fängen. Sie drehten die Doppeln heraus und warfen sie dem Werksteller zu, der seinen Tabak fachte. Mit dem Nägel sahen sie gegen das Fenster, daß ihre Fäden und Köpfe von hintenher scharf beleuchtet waren. Des und Karoen hatten an den Messinghaken ihrer Nägel ihre Taschenhaken hängen. Leon, dem es warm war, knöpfte seine Joppe los, so daß das Fleisch seines braugelben Halses und ein Stück seiner Schulter aus dem blauen Mittel hervorzoll. Neben dem mageren Kopf des Des hingen die Kleidungsstücke, Westen und Röcke, Vorhemden und Schläpfe und bestaubte Filzhüte. Des pfiff mit zusammengezogenen Lippen ein Liedchen, und Leon sang mit fetter Stimme und überkreuzte das laute Schmirren der Nägel. Das feste auch die anderen mit an, und einen Augenblick brüllten sie zusammen nach dem Rhythmus des drohenden Nägelgeräusels. Karoen, gelb, mit tiefstehenden Augen, trat seinen Schenkel um und kam zu Juda, um ihm eine Doppe zu zeigen. Es war ein Stein, hart wie Vort, der für den Treppenschiff bearbeitet wurde. „Er muß heraus!“ rief Juda, „er darf nicht drin bleiben.“ Karoen ging wieder zurück an seine Nägel und drückte sorgfältig die Lötmasse nieder, und Des, der nun an die Reihe kam, zeigte eine Doppe, die Juda prüfte. Leon taute einen mit Mandeln belegten kleinen Kuchen, schmatzte langsam und mit Gemut, ihn zu drei zermahlend — dabei riß er seinen Mund auf

und sang noch dicker und geschwollener. Auch die Chippsmater sangen. Es entstand ein rohwirres Getöse, ein Begröble plumper Kehlen, begleitet vom dumpfen, wilden Säusen der Äschen, Nägel und Dreibriemen. Gestimmt und untröf sah Eleazar auf dem Schenkel und fragte: „Sollten wahrhaftig keine Ausflüchten sein, Juda?“ Er fragte es schüchtern milde, gepeinigt und erschläft von einer Unruhe, die ihn mehr trösteln ließ, als wenn Unwetter oder Sturm zu erwarten stände. Wiederholt wurden ihm Hände und Fäuste fast, die Augen heiß, klein und glühend, und die Zunge ballte sich wie ein Klotz vor seine Kehle. Dann sah er das Leben wie eine schwere, mühsam zu ertragende Last an, dann verurteilte jede Arbeit ihm einen qualenden Druck, dann wurde jeder Plan, jeder Voratz zu einem unruhigen Taster, das seinen Zweck hatte. Am liebsten hätte er seinen roten, pridelnd warmen Kopf an den Arbeitstisch gelegt und gebüffelt. Nach den tagelangen Vermählungen, die Kraft seiner Arme und Hände zu verkaufen, verursachte ihm das Getriebe in dem Saal und die Gewitterstühle eine drückende, erschöpfende, bekümmende Verleumdung: „Wissen Sie nirgends was?“ sagte er nochmal in einem Dusek von Uebermüdung und gestörtem Schlaf. „Was meinen Sie?“ sagte Juda, in seine Arbeit vertieft. „Wissen Sie nirgends Arbeit?“ Die Schultern des grauen, mageren Schleifers zuckten verneinend: „Es laufen Hunderte so ohne Arbeit herum. . . nicht zu zählen. . .“ Wieder herrschte Schweigen zwischen ihnen in dem Getöse des Saales. Erhört, mit heftigem Prickeln auf der Zunge und einer trägen Stumpfheit in seinem Denken, schloß Eleazar den Kopf auf die feuchtesten Hände und bläute kumpf nach der Arbeit des Werkstellers Riff. Den hatte er als Jungen schon gekannt, ihn ausgelacht, als er mit Nägeln an den Händen herumliet, mit blühigen Nägeln von der glühenden Lötmasse. (Fortf. f.)

1) Die kleinere Größe unten am Brillanten.

Gerichtszeitung.

§ Karlsruher Strafkammer I. (Sitzung vom 29. April) Die Spielereigenschaft, die schon so manche Gefängnis...

Die Anklage gegen Wilhelmine Dien geb. Bud aus Erlenfels wegen Verleitung nicht zur Ver...

In den Monaten Februar und März erschwandte sich der bisher unbestrafte Konduktor Karl August Dose...

Des mehrfachen Diebstahls wurde der Kaufmann Friedrich Eugen Weisheit aus Stralburg überführt. Der Angeklagte hatte am 30. März zu Karstadt dem Kaufmann...

Gleichfalls des Diebstahls angeklagt war der 54mal vorbestrafte Dreher Johann Adam Scherret aus Odensheim. Er hatte am 7. März in einer Wirtschaft zu...

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 3. Mai

* Schülervorstellung im Hoftheater. Der Großherzog hat dem Wunsch des Stadtrats entsprechend angeordnet, daß wenn möglich an einem Werktag...

* Eine Eingabe des Vereins selbständiger Hausierer „Freundschaft“ hier vom 24. v. Mts., in welcher ein Verbot des Hausierhandels mit Orangen...

* Aus dem städtischen Krankenhaus. Auf Antrag der Krankenhauskommission wird die erledigte Stelle des Oberarztes der medizinischen Abteilung des städtischen Krankenhauses dem Herrn Professor Dr. Hugo Stautz...

* Baustatistik. Nach der vom städtischen statistischen Amt vorgelegten Baustatistik für 1904 wurden in letzterem Jahre in hiesiger Stadt 161 (1903: 171) Neubauten errichtet...

* Stadtgartenkonzerte. Infolge der warmen Witterung werden die üblichen Vertikalkonzerte im Stadtpark...

* Verhaftet wurden ein verheirateter Tagelöhner aus Kirnbach und ein verheirateter Schmied aus Gensbrunn...

* Polizeiverbot. Ein hiesiger Bauführer, der von seinem Arbeitgeber den Lohn mit 64 Mk. für einen erkrankten Polier erhielt, unterließ es, den Polier und verwendete ihn in seinem eigenen Nutzen...

* Forstheim, 3. Mai.

Stadtvorordneten Wahlen. Die Wählerlisten kommen Ende Mai zur öffentlichen Auslegung, sobald die Listen höchst wahrscheinlich Anfang Juni stattfinden werden.

Ueberfahren wurden am Montag Nachmittag ein 7jähriges Mädchen auf der Holzgartenstraße von einem rasch fahrenden Messerfuhrwerk und ein 31jähriger Knabe auf der Galverstraße von einem unebenen Fuhrwerk.

Den hiesigen Glaspermeistern scheint nicht viel daran zu liegen, mit ihren Arbeitern in einem friedlichen Verhältnis zu stehen. Seit Abschluß des Tarifvertrags sind ständig Verleumdungen zu vernehmen, denselben zu durchbrechen...

Dreie sind. Offenbar schwebt dem Meister auch der Gedanke vor, sich nach und nach der organisierten Geistes in seinem Betrieb zu entziehen.

Auswärtige Glasper, die in Forstheim in Arbeit treten wollen, tun deshalb gut, sich über die hiesigen Verhältnisse vorher zu erkundigen.

f. Durckal, 2. Mai. Was aus dem kürzlich fertiggestellten Bericht der hiesigen Ortskrankenkasse pro 1904 hervorgeht, hat dieselbe in der Berichtperiode wieder alles Erwarten gut abgemittelt. Die Kasse trat be...

Einschließlich eines mit der Betriebskasse der Dampfzettel übernommenen Reservefonds von 2187 Mk. betragen die Gesamteinnahmen Mk. 2076,19, davon allein an Beiträgen Mk. 2687,4.

* Gillingen, 2. Mai. Dieser Nacht wurden Herrn Mühlmannsalsbesitzer Wallinger mittelst Einbruchs 720 Mk. gestohlen. Der Täter entkam.

* Weingarten, 2. Mai. Die getriggte Maisfeier verlief in bester Ordnung. Die Lieberorträge des Gesangsvereins „Vorwärts“ wurden gut ausgeführt und haben sehr zur Verherrlichung der Feier beigetragen.

* Bruchsal, 2. Mai. Eine Mischschiffahrt ist es, wie von Seiten der Eisenbahnverwaltung die Inhaber von Wagentarten behandelt werden. Am 1. Mai wechselte der Kurs. Auf der Strecke Bruchsal-Karlsruhe sind die Arbeiterzüge fortwährend dem Wechsel unterworfen.

* Aus Mittelsachsen, 2. Mai. Der Sandwirt C. H. in Böden, ein Greis, wurde auf dem Sandboden tot aufgefunden. Man glaubt, daß er beim Baden von der Leiter gestürzt ist.

* Freiburg, 2. Mai. Bei der Zimmertafel vor für das Sommersemester 1905 an unserer Universität haben sich 993 Studierende ein, 8 in der Theol., 206 in der rechts- und handelsw., 83 in der med., 92 in der phil. Fakultät.

* Stansen, 2. Mai. Der Sohn des Fabrikarbeiters G. Gutmann geriet so unglücklich in das Geblüwe einer Futtermaschine, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte.

* Schopfheim, 2. Mai. Bei dem Durchbruch wurde der Landwirt Reinhard Dörzow durch ein Fuhrwerk überfahren und lebensgefährlich verletzt.

* Marzdorf, 2. Mai. In der Nacht wurden in Mähren die Leiche der 25jährigen Stefanie Gery aufgefunden.

* Von der Saar, 2. Mai. In einem unbewachten Augenblick führte in Westerdlingen das 3/4jährige Mädchen des Tagelöhners Michael Käfer in die Priganz und ertrank.

* Konstanz, 20. April. (Vorantragsberatung.) Vormittags-Sitzung.

Der Vorsitzende eröffnet um halb 9 Uhr die Sitzung und stellt die Anwesenheit von 78 Mitgl. fest.

Abteilung Hochhaus. Stadtr. Wilhelm bittet um Unterstutzung über Vorgänge im Mädchenheim. Es seien ihm Klagen zu Ohren gekommen, daß die Mädchen keineswegs genügende Nahrung erhalten.

Vor. Weber sagt Prüfung und Abhilfe zu. Stadtr. Spiegel macht auf den bei Bränden durch die neue Wasserleitung entfallenden großen Wasserschaden aufmerksam.

Stadtr. Krohn führt Klage über die Abortanlagen im alten Knabenschulhaus.

Vor. Weber erwidert sich darüber, und findet dies unbegründet. Stadtr. Hüter hält die Klage trotzdem nicht für gerechtfertigt, doch eine bessere Lösung angeht.

Stadtr. Krohn erklärt, daß die Aborte im Mädchenheim die gleichen Mängel aufweisen, wie im Knabenschulhaus. Die vorberichtigte trockene Luft sollte durch Auffüllung von gefüllten Wassergefäßen verbessert werden.

Vor. Weber erwidert, daß der Schularzt keinerlei Beanstandung gefunden habe. Was verbessert werden könne, gelte.

Stadtr. Eder fragt an, warum bei dem Knabenschulhaus und Mädchenheim der Wasserzins in Ausgabe gestellt sei, während bei anderen öffentlichen Gebäuden dies nicht zutriffe.

Vor. Weber gibt die nötige Erklärung. Stadtr. Schay möchte den Wunsch äußern, daß die Parterre-Koloniaten mehr ausgenutzt werden sollen.

wertvolles Archiv besitzt, das in den fragl. Räumen untergebracht werde.

Titel „Gaswerk“.

Respektant Stadtr. Delisle gibt eine erläuternde Darstellung über die Zunahme des Verkehrs der Anstalt, die sich auf alle Zweige erstreckt.

Stadtr. Spiegel rügt die unrichtige Verwendung des Reingewinnes des Gaswerkes und behält sich zunächst die Besichtigung der Anlage vor.

Stadtr. Dehler hält die Ausführungen des Vorredners für einen rechnerischen Irrtum. Neben bemängelt sehr die unklaren Darstellungen im Voranschlag.

Vor. Weber gibt Aufschluß. Stadtr. Dehler möchte dringend bitten, daß der Voranschlag hinsichtlich in jeder Beziehung genau und übersichtlich der Veranschlagung vorgelegt wird.

Stadtr. Kaller wünscht Herabsetzung des Gaspreises, was Stadtr. Delisle im gegenseitigen Augenblicke für unmöglich hält.

Stadtr. Kaller regt Gasautomaten für die Gasuhren an. Stadtr. Delisle teilt mit, daß der Spar- und Wasserzins durch einen größeren Gasverbrauch...

Stadtr. Delisle ist mit dem Stadtr. Kaller der Ansicht, daß die Verbilligung des Gaspreises doch nicht möglich ist. Er behauptet sich über das frühe Lösen der Gaslaternen nachts und bittet um Abhilfe.

Es dürfe nicht vorkommen, daß in einer Fremdenstube das Licht schon um 1 Uhr nachts gelöscht wird. Insbesondere zu bestimmten Zeiten wie Fastnacht etc.

Vor. Weber nimmt den Respektanten, Herrn Stadtr. Delisle, gegen etwaige Bemerkungen in Schutz und betont, daß derselbe in gewissenhaften Rücksichten seiner Sache walte.

Stadtr. Krieger führt Beschwerde über zu schwachen Druck des Gases, was sich besonders bei gewöhnlicher Verwendung bemerkbar macht.

Stadtr. Krieger unterzucht die Klage des Vorredners, worauf Gasdirektor Klingl Abhilfe verspricht.

Titel „Wasserwerk“.

Stadtr. Delisle als Respektant gibt nähere Darstellung über Verzinzung und Amortisation der Wasserwerke des Wasserwerkes von 650000 Mk. und stellt Erhöhung des Wasserzinses in Aussicht, da die Mittel für Zins und Amortisation befristet werden.

Stadtr. Schay findet es als ein großes Unrecht, daß die Erhöhung des Wasserzinses nicht auf ein und dasselbe Basis beruhe, sondern durch Wassermeister und ungenügend Schätzung. So jähle z. B. ein großes komfortables Hotel, das etwa 60 Zimmer habe, 35 Mk. ein einfaches Haus mit zwei Wohnungen dagegen 45 Mk. Die Wasserzinsen funktionieren auch nicht genau.

Stadtr. Kaller unterzucht den Vorredner lebhaft, bedauert, daß trotz der neuen Leitung die Bewohner des Paradieses noch ohne Anschluß seien und erucht um möglichst schnelle Verbilligung dieses Anschlusses.

Stadtr. Delisle bemerkt, daß die Wassermeister das unrichtigste Schätzungsverfahren seien und daß die Zahl 100000 Mk. für die Verbilligung von Wasserzinsen befristet habe.

Stadtr. Eder möchte den Wasserzins für die Industrie ermäßigt haben. Konstant habe allen Grund, der Industrie entgegenzutreten.

Vor. Weber tritt, davon vorläufig Abstand zu nehmen, bis auf ein volles Betriebsjahr hinter uns. Wenn einmal möglich, werden der Industrie Bestimmungen nicht vorenthalten werden.

Stadtr. Vanillin dankt den Erbauern des jüdischen Wasserwerkes, worauf der Vorsitzende eine Einladung an die Versammlung ergehen läßt, in corpore das Wort zu befragen.

Stadtr. Delisle teilt das chemische Gutachten über die Qualität des Seewassers mit, das sehr vorzuziehen ist und günstig lautet.

Stadtr. Huot, Feuerwehrrundkommandant, konstatiert, daß durch das Wasserwerk etwa 50 neue Hydranten gewonnen seien.

Stadtr. Benedek wünscht ebenfalls baldigen Anschluß der Leitung an das Paradies; freut sich auch, daß das Wort nun volles ist und schließt sich der Anerkennung der Vorredner an, wenn er auch bedauert, daß die Freude an dem großen Werke etwas getrübt werde durch die Erhöhung des Wasserzinses.

Neben bittet den Stadtrat, in Erwägung zu ziehen, ob nicht insbesondere weniger bemittelten Leuten die Wassermeister zu einem billigen Mietzins überlassen werden sollen.

Vor. Weber sagt Erwägung nach Ende des ersten Betriebsjahres zu.

Stadtr. Spiegel und Kaller bemängeln die Ausgaben für einen Monteur beim Wasserwerk, was von Stadtr. Delisle jedoch widerlegt wird, da eine Kontrolle bei der neuen Leitung besonders notwendig ist.

(Auf dem Tische vor dem Vorsitzenden stehen vier mit Eisfakeln verpackte Flaschen mit kritikalstem Inhalte, die wiederholt verschiedene Male angezogen haben. Leider ist der Inhalt fast starr, sondern - Vodenjeweasser.)

Stadtr. Dietrich ist mit den Ausführungen Benedeks in allen Teilen einverstanden und kann sie nur lebhaft unterstützen. Er stellt aber den Antrag, für Hauszwecke den Wasserzins zu erhöhen, den für Industriezwecke möglichst zu verbilligen.

Stadtr. Hagenreifer fragt an, ob jetzt Wasser genug vorhanden sei, um die Trottoirs vor den Häusern von den Schnees zu befreien.

Stadtr. Delisle sagt eine Erweiterung der Wasserzwecke zu.

Stadtr. Kaller ist der Ansicht, daß man den Wasserzins im ersten Betriebsjahre auf der gleichen Höhe zu halten habe und solle man dadurch in künftigen Jahren am besten, wie man früher, Redner will der Gemeindefürsorge den Anschlag an die Wasserleitung geben, um sie so auch zu einer späteren Eingemeindung geneigter zu machen.

* Mannheim, 2. Mai. In einer Kunstgalerie wurde einem dort beschäftigten verheirateten Glaser von einem Mitarbeiter in seinen Welpenarm Salzwasser gegossen. Beim Genuß dieses Beines verbrannte sich Extrem der Mund und Gaumen, daß er sofort ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Untersuchung ist eingeleitet.

Eine vorigen Monat im Redar aufgefunden Leiche wurde als die des 17 Jahre alten bezugslosen Robert Johannes Schäfer von Heilbronn anerkant.

Gestern Abend erkund im Hagenraden L. 1, 2 eine Gasexplosion, wobei der Labeninhaber, Kaufmann Julius Gell, sowie seine Ehefrau und Tochter zum Teil erhebliche Brandwunden erlitten. Durch den Zufall wurde die große Schaufensterhöhe im Werte von 300 Mark gerettet.

Eine Lehrerin stürzte sich voranmitt im Zustande geistiger Unmuthung aus dem Abortfenster im 4. Stock des Hauses Schwiegerstr. 96 in den Hof hinab und zog sich schwere Verletzungen zu.

* Wubau, 2. Mai. Die Eröffnung der Nebenbahn Mosbach-Wubau, die auf den 15. Mai festgesetzt war, mußte abermals verschoben werden. Es hat sich ein neues Hindernis in den Weg gestellt: es sind nämlich die Pfeiler der Ueberführung zwischen Mosbach und Redarburken auf dem Gelände errichtet worden, auf welches das zurzeit im Bau begriffene zweite Gleis der badischen Bahn zu liegen kommt.

Die Pfeiler, beginn die Ueberführung, müssen deshalb auf das Gelände außerhalb des badischen Bahngelbietes verlegt werden, was umfangreiche Arbeiten verursacht. Wann die Eröffnung stattfinden wird, läßt sich unter diesen Umständen vorläufig nicht angeben.

* Neckargemünd, 2. Mai. Heute morgen fiel bei 61 Jahre alte Ehefrau des Schiffers Johann Bernhard hier in ihrer Wohnung die Treppe herunter und brach laut „Heißig, Raßl.“ das Genid. Der Tod trat sofort ein.

Neues aus aller Welt.

Strasbourg, 2. Mai. Wie die „Straßb. Posten“ mitteilen, wurde in Rodematen ein Wunderkind geboren. Der 7jährige Peter Brigid lebte seit Jahren eines alten Erbschaftsrechtes wegen mit seinem jüngeren verheirateten Bruder in Straß. Gestern Nacht drang er in das Haus des Bruders und fiel zu erit über dessen Frau her und verletzte diese mit einer Messingkeule schwer. Auf die Hilferufe der Frau eilte der Mann herbei. Der Bruder gab auf diesen zwei Flintenschüsse ab. In den Hals getroffen führte der Unglückliche tot wieder. Die Frau soll 15 Verletzungen erhalten haben, doch gilt ihr Zustand nicht als hoffnungslos.

München, 3. Mai. Gestern erlag sich in einem Unfall von verdor. Ueberreichtheit der Leutnant Friedrich Freiber von Jettlich, ein Neffe des Ministers des Innern.

W. Berlin, 2. Mai. Nachmittags wurde die deutsche Müntzengemeinschaft gegründet. Der Ausschuß der Berliner Müntzengemeinschaft übernahm die vorläufige Leitung und Ausarbeitung der Statuten. Der Müntzengongress soll alle 3 Jahre zusammenkommen.

Berlin, 2. Mai. An der vergangenen Nacht unternahm der Schlächter Otto Schirman einen Mordversuch gegen seine Frau. In dem er sich nach dem er vorher gerührt hatte, über das Geländer in den Laubweg (anal war); er sprang dann, als er einen Stuhlmann sich nähern sah, auf einen dort vor hinter liegenden Postkorb und schrie seine Frau, als sie wieder aufschrie. Zwei Schiffe rieten die unterstehende Frau. Der Täter wurde verhaftet.

Berlin, 2. Mai. Gestern Abend ging im hiesigen Hofen ein englischer Torpedobootsversuch unter. Ob Menschen umgekommen sind, weiß man noch nicht.

London, 3. Mai. Ein Jolliter brachte gestern 2 holländische Schiffe nach Genöve, die er bei Spurn (Dord) beslagnahmte. Sie sollen einen englischen Fährbooter in der territorialen Gewässer Zabat gefangen haben. Beide Schiffe hatten beträchtliche Mengen zollpflichtiger Artikel an Bord.

Die dritte Wählerklasse im Karlsruher Stadtparlament gehört der Sozialdemokratie.

Fünf bürgerliche Parteien, Nationalliberalen, Freisinnigen, Demokraten, Konserverativen und Nationalsozialen, hatten sich vereinigt, um die „Annahme“ der Sozialdemokratie, welche den Anspruch auf den ausschließlichen Besitz der Mandate der dritten Wählerklasse bei den Gemeindevahlen geltend machte, zurückzuweisen. Die alte in alten auf getommene Firma „Nationalliberalismus“ hatte sich für insolvent erklärt, der „Blod“ der Bürgerlichen, der sich beiseite nicht gegen die Sozialdemokratie richten sollte, war auf den Plan getreten, um mit einem Stummelbündel, auf den man zum Bauernfang die Namen von fünf bekannten Sozialdemokraten gesetzt hatte, die Vertretung der Sozialdemokratie auf dem Karlsruher Rathaus zu schwächen und damit die dritte Wählerklasse um die einzige Vertretung ihrer Interessen zu bringen. Der schlaue Plan ist gründlich mißlungen. Der „Blod“ hat seine erste Niederlage erlitten. Mit 3403 Stimmen konnte die Sozialdemokratie den Sieg über die vereinigten Gegner einheimen, die 2127 Stimmen aufbrachten.

Die Sozialdemokratie hat beteuert, daß sie berechneten Anspruch auf den Besitz der von der dritten Wählerklasse zu vergebenen Mandate hat. Die 16 Mandate, die getieren zu Wahl standen, gehören der Sozialdemokratie. In drei Jahren ist wieder Wahl, dann geht der Kampf um die 16 weiteren Mandate der dritten Wählerklasse. Man darf auf Grund des geringen Wahlergebnisses schon heute sagen, daß auch sie uns zufallen werden und damit wird die dritte Wählerklasse, wie es sich von rechts vorne gehört, der Sozialdemokratie anheimgefallen sein für alle Zeiten. Ob dann die Herren Nationalliberalen sich noch mehr Parteien zum Bündnis suchen, ob sie noch häufigere Wahlmanöver machen, ist gleichgültig. Die dritte Wählerklasse gehört der Sozialdemokratie.

Noch einmal haben unsere Gegner alles aufgeboten, um uns niederzuwerfen. Die Agitatoren der Jungliberalen taten sich bei der Wahl besonders hervor; neben ihnen auch die Freisinnigen, allerdings in wenig anständiger und nicht weniger als „freisinniger“ Weise. Der freisinnige Wechenermeister J. F. machte gleich zu Anfang der Wahl die ankommenenden Wähler darauf aufmerksam, daß die Wahlzettel verpackt seien und suchte damit ängstliche Wähler einzuschüchtern. Das Handwerk wurde ihm je doch gelegt. Es dürfte für den Mann und seine Partei doch besser sein, künftig beim Weizen oder vielmehr beim Weizen zu bleiben. Vor und in dem Rathaus ging es recht lebhaft zu. Die Zeitungsbeleger vor den Ringenden Parteien gaben sich die eifrigsten Mühen, den Wählern ihre Kandidaten noch einmal in empfehlender Erinnerung zu bringen. Von unserer Seite wurde dieser Kampf mit Humor aufgenommen. Die Gegner fanden rechtzeitig am Nachmittag ihre Schleppe aus und was aufgetrieben werden konnte, wurde beigegeben. Die Herren Gegner trugen sich endlich mit der Hoffnung, daß sie den Sieg erringen würden. Als aber am Spätnachmittag die Arbeiter scharenweise anrückten, konnte kein Zweifel mehr sein darüber, daß die Wähler der Gegner umsonst war.

Wir haben einen schönen Sieg zu verzeichnen. Die Klassenbewusste Arbeiterklasse der badischen Residenz darf stolz sein auf den gelungenen Erfolg. Wir haben den Kampf unter sehr ungünstigen Verhältnissen geführt. Die Koalition der Gegner war nicht ungefährlich. Noch gefährlicher war die Aufstellung fünf unserer bestmöglichen Genossen seitens der Gegner. Diese Spekulation auf die Unwissenheit eines Teiles der Wähler war wohlberednet. Ungünstig für uns war ferner der Umstand, daß Hunderte von Wählern umgezogen waren und gar nicht aufzufinden werden konnten. Die Verschwendung der Stimmkraft, die trotz vorher getroffener klarer Abmachung das Wahlgeheimnis durchbrechen sollte, veranlaßte viele Wähler, der Wahl fernzubleiben. Aber es hat alles nichts genügt. Mit all den schädlichen Mitteln hat der „Blod“ nichts erreicht, als einen schmachvollen Durchfall. Daß die Sozialdemokratie mit einer Mehrheit von rund 50 Prozent der Wähler den Sieg errang, ist der Beweis dafür, daß wir fest im Sattel sitzen, daß die Sozialdemokratie in Karlsruhe die stärkste Partei ist, die zu jeder Zeit den Kampf mit den Gegnern, auch wenn sie alle zusammenstehen, aufnehmen kann. Man kann aus dem Ausgang der Stadtverordnetenwahl sich fast ungefährt eine Vorstellung über den Ausgang der Landtagswahlen in der badischen Residenz machen. Die Hoffnungen des „Blods“ dürften nimmere wesentlich herabgestimmt sein.

Ob nach dem Ausfall der Stadtverordnetenwahl in der dritten Klasse auf bürgerlicher Seite der Sozialdemo...

traite ge... kleid ab... der Wahl... sein mag... folge zu... gelehrt... teilte we... folgt. D... jetzt kom... Blod um... Der... wie bei... Sieg an... dürfen... Sieg fr... 5. Cur... Böh... der 5. L... gieren u... schon an... der über... mterden... hie die... Deleger... fungen B... waltung... Antinip... fende... Zungen... begehrte... auf, spe... sache zu... liebung... mlich di... big bet... in Erinn... Am... Kreidort... defortir... turnig... Kreisau... fund fol... schließ... Turner... 51 (53)... Die „M... plaren E... Berne... (12) Pre... 13 (7) A... girt 9... Kreisau... ungen... denen W... übernahm... Wauer... Vortrag... des Krei... ein Krei... Den... einen M... einen L... Der... An der... einen U... Debatte... warts v... Dem G... Arbeit d... Es tr... haufe ei... tragen i... ders er... Majorität... 1906 der... Nach... träge u... schritten... Wammge... Bogelkän... Rheinau... Gierau... tag 9 M... In d... Bericht u... der Bild... tellen, w... Eine... Antrag... Kreistur... darüber... des Ant... sichten B... tag An... hebung i... für Ber... vereins... Als... ständigen... Mannsch... Kreistur...



Empfehle in grosser Auswahl:
Wollmousseline, Battiste, bestickte Moll, viele Sorten Waschstoffe, Kleiderleinen in Reste und am Stück.

1581

Blousemuster gratis. Blousen, Kinderkleidchen etc. werden gratis zugeschnitten.

C. F. KOPF, Waldstrasse 26. Telefon 916.

Städtische Badaanstalt (Vierordtbad)
 Karlsruhe.

Große Schwimmhalle

Geöffnet ab 1. Mai bis 31. August von morgens 7-11 Uhr und nachmittags 1/2-9 Uhr, Samstags bis 1/2-10 Uhr.
 Für Damen vorbehalten jeden Vormittag von 9-11 Uhr und Nachmittags 1/2-5 Uhr, sowie Freitag abends von 6 Uhr ab (Volkssbad) mit Ausnahme vom Samstag Nachmittags.

Alle übrige Zeit und Sonntag vormittags bis 1 Uhr nur für Herren.

Grosse Badener Geld-Lotterie

Ziehung bereits 20. Mai 1905

3288 Geldgewinne ohne Abzug **45,800** Mark

1. Hauptgewinn Mk. 20,000 = Mk. 20,000

2. Hauptgewinn Mk. 5000 = Mk. 5000

3286 Gew. zus. M. 20,800 = Mk. 20,800

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfiehlt

J. Stürmer, Generaldebit, Strassburg l. E., Langestr. 107
 In Karlsruhe: Carl Gütz, Hebelstr. 11/15, Chr. Frank, Eug. Dahlemann, Ludw. Michel, J. Heppes, Franz Haselwander.

Zuckerabschlag

Würfel-Zucker

nur equaler, feinst rangierter Tafelwürfel

Pfd. 27 Pfg.

Sut-Zucker

lose Pfd. 26 Pfg., bei Sut Pfd. 25 Pfg.

gemahlener Zucker

gem. Raffinade I Pfd. 27 Pfg.,

" " " " 26 "

empfehlen 1621.3

Pfannkuch & Cie.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Telephonaufschlüsse: 460, 947, 1694.

Kaffee! Kaffee! Kaffee!

Probieren Sie meine hochfeine

Berl-Mischung

nicht clasiert und candiert, sondern naturell gebrannt das ist zu 1.20, 1/2 30 Pfg. 1055.3

Emil Bucherer, Hauptgesch.: Zähringerstr. 21
 Telefon 392.

Filialen: Göthestraße 35, Durlacherallee 30, Gerwigstraße 10.

Verlangen Sie ausdrücklich Berl-Mischung.

Karlsruher Möbelhalle

Inhaber: Karl Eppler, Tapezier.

nur Kaiserstrasse 23.

Empfehle mein großes Lager sämtlicher 978.10

Holz- u. Polstermöbel, Betten, Stühle, Spiegel, Bilder etc.

von einfachsten bis feinsten. Lieferung ganzer Wohnungseinrichtungen. Lager in 4 großen Stockwerken.

Garantie für solide Arbeit bei bekannt billigen Preisen

Ansicht gerne gestattet, kein Kaufzwang.

Pforzheim. 1129.4

Buchbinderel **Hermann Merkel, Einrahmungsgeschäft**

Waisenhausplatz 6

nimmt Buchbinderarbeiten aller Art fortwährend entgegen

bei bekannt guter Ausführung und billiger Berechnung.

„Zur goldenen Traube“

Gasthaus und Wein-Wirtschaft

Ecke Adler- und Steinstraße

(2 Minuten vom Hauptbahnhof).

Einem titl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich obiges Gasthaus am 1. Mai cr. übernommen habe und wird es mein eifriges Bestreben sein, bei vorzüglicher Küche und Keller, zivilen Preisen, sowie aufmerksamer freundlicher Bedienung den allen guten Ruf des Hauses zu wahren.

Jeden Montag und Donnerstag Schlachttag.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne

Schachthausvoll

Hugo Schroff

früher „Schrempf'scher Bierkeller“

Seierheimer Allee.

1580

Stadtgarten (Festhalle).

Heute, Mittwoch den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr:

Operetten-Konzert

gegeben von der Kapelle des

1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.

Leitung: Königl. Musikdirektor H. Viese.

Abonnenten 20 Pfg.

Nichtabonnenten 50 Pfg.

Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Programm 10 Pfg. 1625

Die Musikabonnementsarten haben Giltigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Konsumverein für Durlach u. Umgeb.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 1. Mai ab Sonntags um 1 Uhr Ladenschluß erfolgt.

Der Vorstand.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bitte zu beachten: 1117.10

Möbel jeder Art

von den einfachsten bis zu den elegantesten Wohnungseinrichtungen

streng, reell und billig!

Für Brautleute ganz besonders günstige Gelegenheiten!

Gebr. Klein,

Durlacherstraße 97/99.

Abschlag!

Neue

Egypter Zwiebeln

Pfd. 8 Pfg.

10 Pfd. 75 Pfg., Centner Mark 7.00

empfehlen 1622

Pfannkuch u. Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Telephonaufschlüsse 460, 947 u. 1694.

Forchheim.

Sonntag den 7. Mai, nachmittags 2 Uhr beginnend

Mai-Feier

verbunden mit dem 13jährigen Stiftungsfest, bestehend in Musik, Gesang, Feiern, turnerischen Auführungen und Glückwünschen. Hierzu wird die organisierte Arbeiter-Schaft von hier u. Umgebung freundlichst eingeladen.

NB. Kaffeegeld 10 Pfg. pro Person berechnen zum Eintritt.

Die Festkommission.



Möbel

Nur solide Schreinerarbeit.

Bettladen in Holz, Eisen und Messing.

Metallbetten, Waschkommoden und Waschtische, Spiegelschränke, Vertikos, Buffets, Säurefeste, Bücherkästen, Stühle in Holz, Rohr und Leder, Tisch.

Polstermöbel:

Matrassen, Divans, Ottomane, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, HerrensZimmer, Salon, Küchennöbel, Federbetten.

Möbel-Haus

Lehmann

Pforzheim

Sedansplatz.

Telephon 1006.

Billige Preise.

Nach auswärts Versand franco.

Billiges Angebot!

Mehl

nur süddeutsches Fabrikat.

6 Pfd. 85 g, 3 Pfd. 45 g, 1 Pfd. 16 g

6 " 90 " 3 " 50 " 1 " 18 "

6 " 100 " 3 " 55 " 1 " 20 "

Ht. Kernens-Gries 1 Pfd. 17 Pfg.

Schweinefett, garantiert rein, 1 Pfd. 48 Pfg.

Margarine, sehr gute, 1 Pfd. 70 Pfg.

Milchobst, sehr beliebt, 1 Pfd. 25 u. 35 Pfg.

Zweifachen, bekannter Güte, 1 Pfd. 14 Pfg., große 1 Pfd. 23 Pfg.

größte 1 Pfd. 26 Pfg.

Mungobutter Schnitt 1 Pfd. 26 Pfg.

Dampfpfäfel, nur beste Qualität, 1 Pfd. 40 Pfg.

Maccaroni, kein Bruch, 1 Pfd. 26 Pfg.

Melange-Marmelade, offen, 1 Pfd. 25 Pfg.

do. 10 Pfd. - Eimer 2 Pfg.

Preiselbeeren, offen, 1 Pfd. 40 Pfg.

do. 10 Pfd. - Eimer 3.40 Pfg.

do. 25 Pfd. - Eimer 7 Pfg.

Himbeermarmelade, 1 Pfd. 50 Pfg.

Hollmöpfe, Stück 5 Pfg.

Bismarckkäse, Stück 5 Pfg.

Emil Bucherer,

Hauptgeschäft:

Zähringerstr. 21, Telephon 392.

Filialen:

Göthestr. 35, Durlacherallee 30

1042.2 Gerwigstraße 10.

Vergabung

von Anstreicharbeiten.

Der Reuantrieb von 8 öffentlichen Bedürfnisanstalten soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag den 11. Mai ds. Js.,

vormittags 10 Uhr

beim Tiefbauamt einzureichen, wofür selbst die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen und Angebotsformulare abzugeben werden.

Karlsruhe den 29. April 1905.

Städtisches Tiefbauamt.

Passend für Brautleute!

Steinstraße 6 ist eine hübsche Aussteuer bestehend aus zwei halbfranzösisch polierte aufgerichtete Vertikalen mit Patentrost, Polster und Matrasse, Spiegelschrank, Kommode mit Beschlag, Zimmertisch, Stühle, Nachttisch, Spiegel, Küchenschrank, Küchentisch und 2 Hoder für nur 257 Mk. zu verkaufen. 1619.4

Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei

1421.15

A. Braun & Co.,

Reisingstraße 70.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote:

10. April: Michael Schlober von Gingenbreuth, Einflößer hier, mit Frieda Winter von Wilt. Karl Greiff von Pforzheim, Kaufmann hier, mit Emilie Müller von hier. Herman Wolf von hier, Eisenbahngeldhelfer hier, mit Leopoldine Kroner von hier. Eduard Weiskopf von Wingen, Bäcker hier, mit Henriette Eisel von Neumarkt. Karl Hölzer von hier, städt. Stassen-Aufsicht hier, mit Julie Mayer von hier. Ferdinand Klinger von Gersbach, Revident hier, mit Maria Martin v. Hüfingen. Karl Augustin von hier, Tapezier hier, mit Sofie Meyer von hier. Friedrich Butterlag von Kirchheimbolanden, Ingenieur hier, mit Elisabeth Kähler von Rinteln.

12. April: Ludwig Schüle von Offenburg, Postassistent hier, mit Luise Bauer von Gundersheim. Christ. Karstenen von Nimmernstadt, Schreiner hier, mit Wilhelmine Gellap von Hiesleben. Adolf Rempel von hier, Maschinen-Ingenieur hier, mit Emilie Hummel von hier. Josef Hofmann von Döbelsheim, Postbote hier, mit Mathilde Hofmann von Schönbühl. Emil Stöcker von Reihach, Schneider hier, mit Wilhelmine Hermann von Leutenchoureuth. Maurizio Sormani von Sormano, Tagelöhner hier, mit Anna Weid von Daylanden. Karl Brunk von hier, Schlosser hier, mit Hermine Ralsch von Rinteln. Karl von Wigleben von Berlin, Großhändler hier, mit Elisabeth Reichel von hier. 15. April: Friedrich Schöbe von Hamburg, Feinmechaniker in St. Ludwig, mit Sofie Hennig von Freudenstadt. Fritz Egel von Mühlheim i. B., Paulbeamter in Berlin, mit Karoline Viesch von hier. Christ. Renner von Gersbach, Händler hier, mit Luise Gebhardt Witwe von Gölshausen.